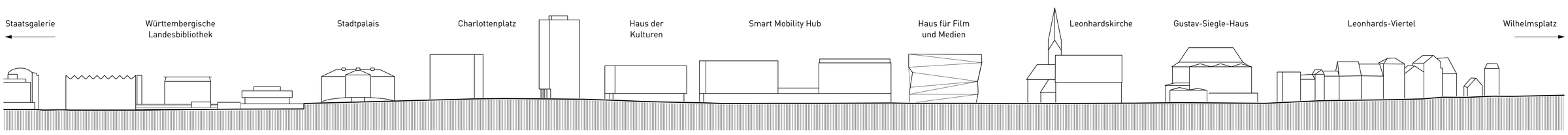
Haus für Film und Medien | Stuttgart



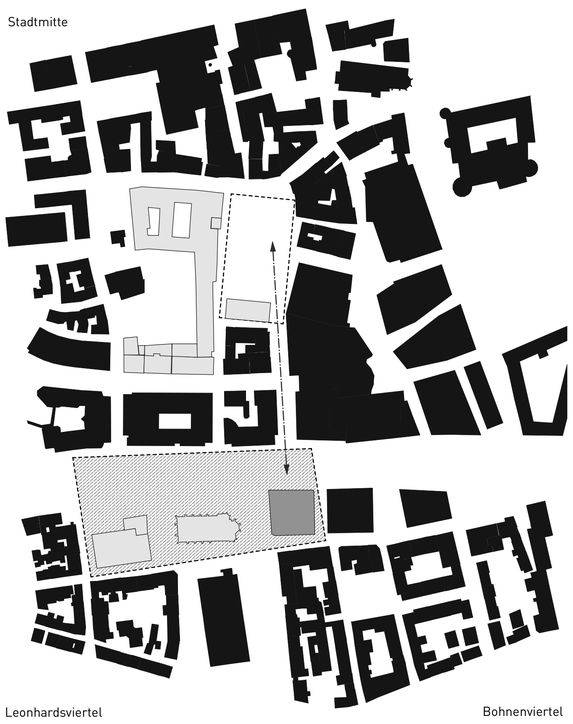
Das Grundstück für das „Haus für Film und Medien" hätte nicht besser gewählt werden können.

Inhaltlich verbunden durch „Innovation" und „Digitalisierung" mit dem „Smart Mobility Hub" und durch „Kultur" zum Gustav-Siegle-Haus (Philharmoniker und Jazz) und der Leonhardskirche (Kirchenmusik) wird das kulturelle Band von Staatsgalerie, Kammertheater, Haus der Geschichte, Musik- und Kunsthochschule, Landesbibliothek, Hauptstaatsarchiv und Stadtpalais - fortgesetzt und (endlich) mit der Stuttgarter Mitte spürbarer verbunden.

Im Nahfeld sehen wir einen städtebaulichen Dreiklang mit der Leonhardskirche und dem Gustav-Siegle Haus - eine Gebäudegruppe aus dann drei Solitären.

Wünschen würde man sich das Auflösen des Straßenraums vor dieser Gebäudegruppe.

Ein „Shared-Space", über den eine Bundesstrasse geführt wird klingt nach Utopie - würde aber bereits in einer „Light-Version" den finalen Brückenschlag zwischen „Mitte" und den Quartieren „Bohnenviertel" und „Leonhardsviertel" bedeuten.



Das neue „Haus für Film und Medien" liegt zudem in einer zentralen Blickachse vom Rathausplatz mit dem neuen „Haus des Tourismus" und verstärkt damit die für die Stadt so wichtige Erweiterung der Innenstadt in Südrichtung ...über die Bundesstraße hinweg.

Für das Gebäude selbst schlagen wir eine unkonventionelle Konstruktion vor. Eine begehbare Skulptur. Die einzelnen Raumeinheiten bilden dabei jeweils eigene Körper, die mehr oder weniger zufällig aber auf gar keinen Fall geometrisch strukturiert gestapelt werden. Die Zwischenräume werden horizontal, vertikal und auch rampenartig als Erschliessungsflächen genutzt, die sich ebenso fast willkürlich zu Aufenthalts- und Kommunikationsflächen aufweiten und beim Durchwandern des Gebäudes immer wieder zu räumlich spannenden Ein- und Durchblicken führen.

Auf der einen Seite fast chaotisch wirkend und anarchisch organisiert liegen die Sonderflächen doch in einem gewissen Rhythmus und bevorzugt an Stellen mit gutem Ausblick und in einer Windflügelanordnung zueinander.

Teilweise ausserhalb des Raumprogramms und nicht immer mit einer speziellen Nutzung belegt erhoffen wir uns eine spontane und kreative Aneignung der Flächen durch die Mitarbeiter und Besucher des Hauses.

Die Raumkörper selbst bilden jeweils für sich eine konstruktiv steife „Box" als Stahlbetonkonstruktion. Diese stehen auf einem stützenartigen Skelett aus Stahl oder Stahlbeton. Der innere Kern (Treppen und Aufzüge) erzeugt die notwendige Aussteifung. Das Konzept wurde mit einem Tragwerksplaner besprochen und als machbar bezeichnet.

Den Raumstapel umhüllen wir mit einer monochromen und fast amorphen Fassadenhülle aus dunklem Ziegelmauerwerk.

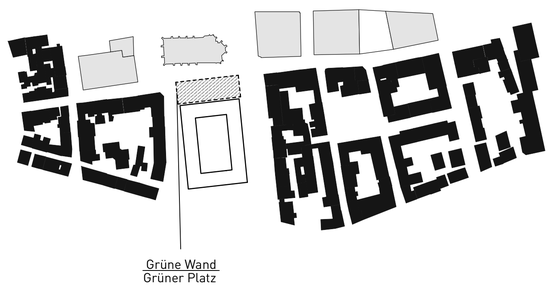
Hier wechseln sich geschlossene und offene Flächen ab. Durchbrochenes Mauerwerk (Steingitter) lässt am Tag gefiltertes Tageslicht ins Gebäude und erzeugt an dunklen Tagen und am Abend variierende Ein- und Durchblicke in die Raumskulptur. Es werden keine großflächigen Medienscreens vorgesehen. Das Gebäude soll aber für Events durch in die Strassenbeleuchtung integrierte Beamer teils auch mit Bewegtbildern grafisch illuminiert werden.

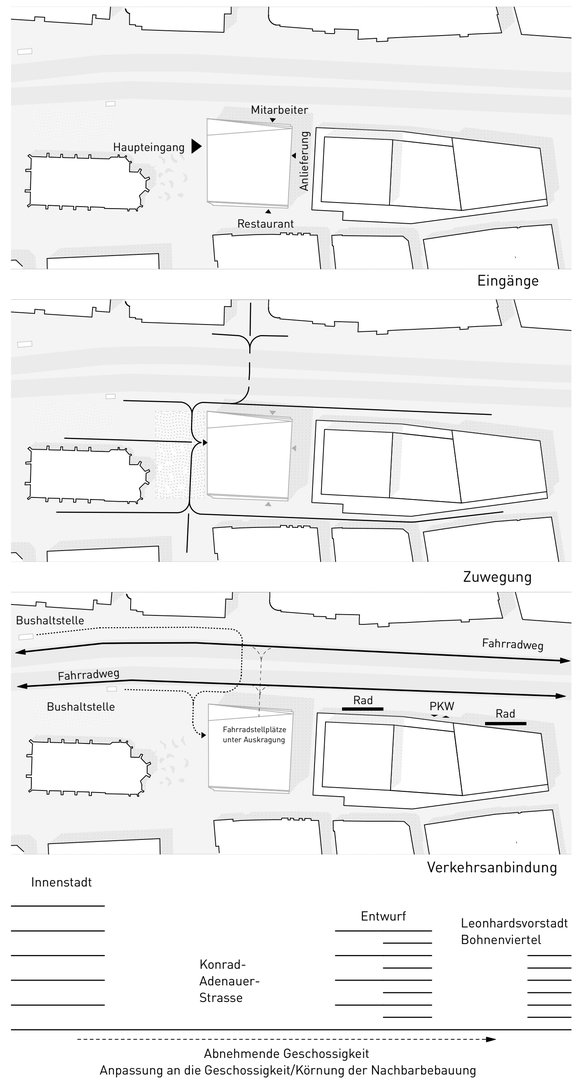
Da die Dachflächen fast vollständig bespielt werden reduziert sich der mögliche Einsatz von Photovoltaik auf die nicht andersweitig genutzten Dachflächen. Neben einer thermisch optimierten Gebäudehülle und grundsätzlichem Einsatz von energiesparender Technik (hocheffiziente Wärmerückgewinnung, Hybridlüftung, LED-Beleuchtung) empfehlen wir zu untersuchen ob durch Wärmetauscher in den Abwassersammlern eine weitere regenerative Wärme- und Kälteerzeugung möglich ist (vgl. Wilhelmspalais).

Zum Schluss noch eine städtebauliche Anregung.

Das neue Wohnquartier der Leonhardsvorstadt würden wir gerne um ca. fünfzehn Meter von der Leonhardsstraße abrücken.

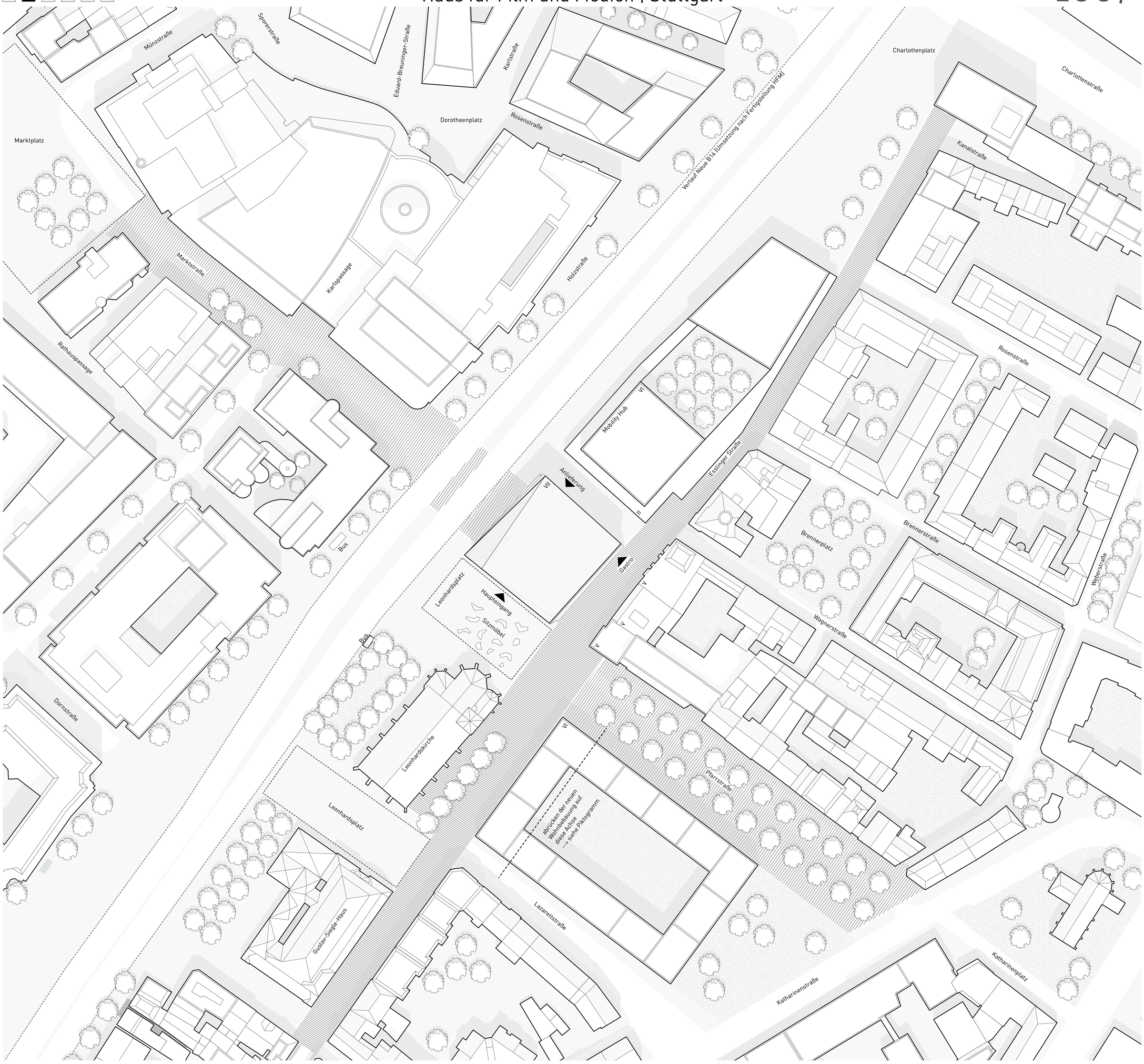
Eine „Grüne Wand" als Filter zwischen dem stark genutzten öffentlichen Raum und einer eher privaten Nutzung gäbe „unserem" neuen Leonhardsplatz einen schöneren Rücken.





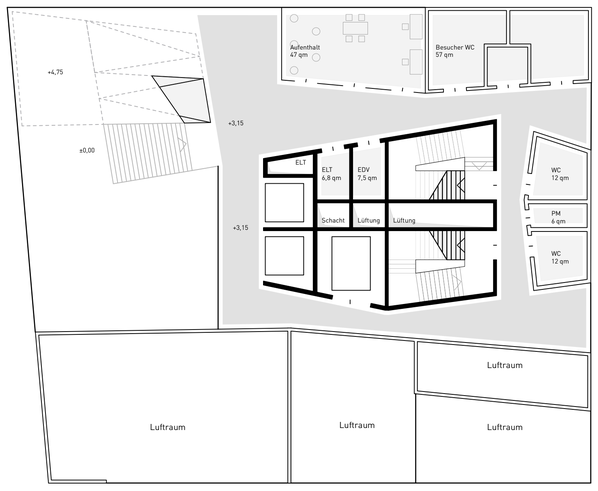
Ansicht Nord-West 1:200

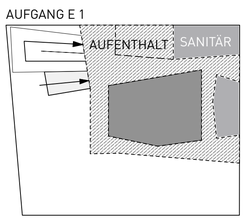
Haus für Film und Medien | Stuttgart

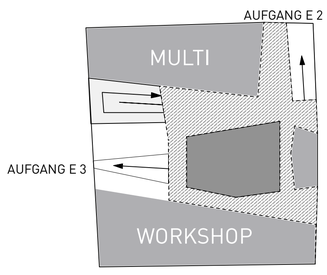


Lageplan 1:500

Ansicht Süd-West 1:200

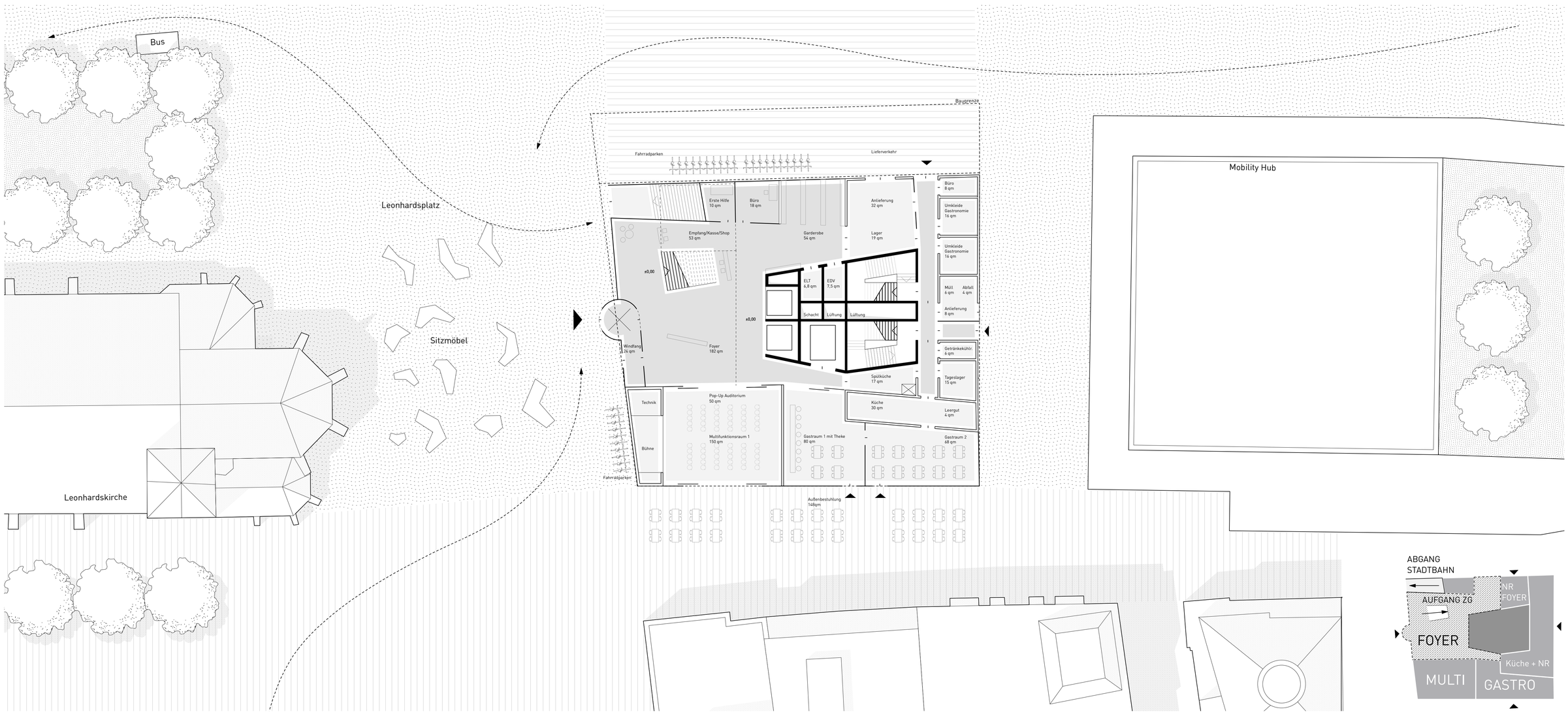




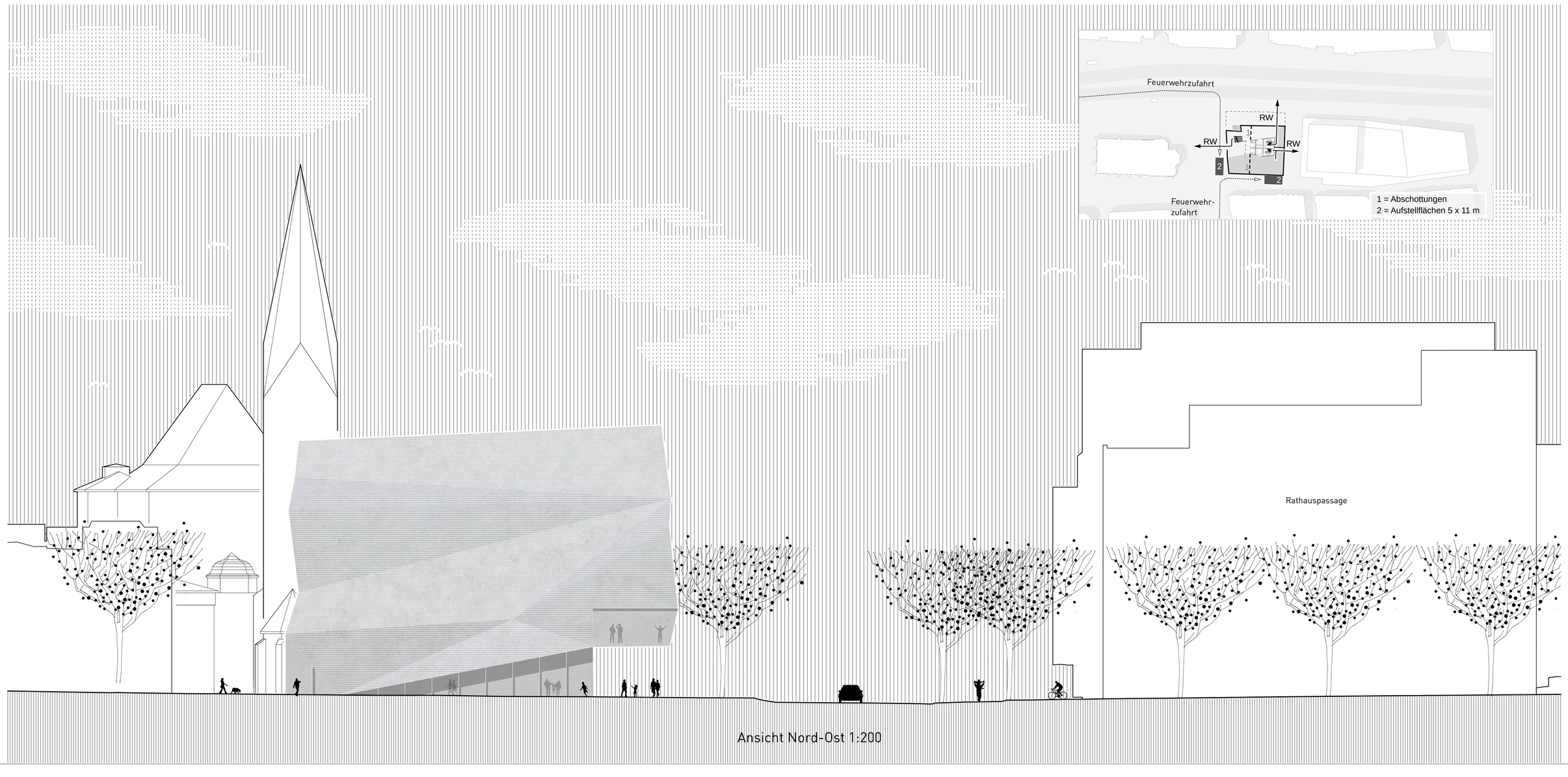


Grundriss 1.Obergeschoss (Zwischengeschoss) 1:200

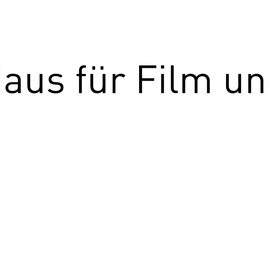
Grundriss 2.Obergeschoss 1:200



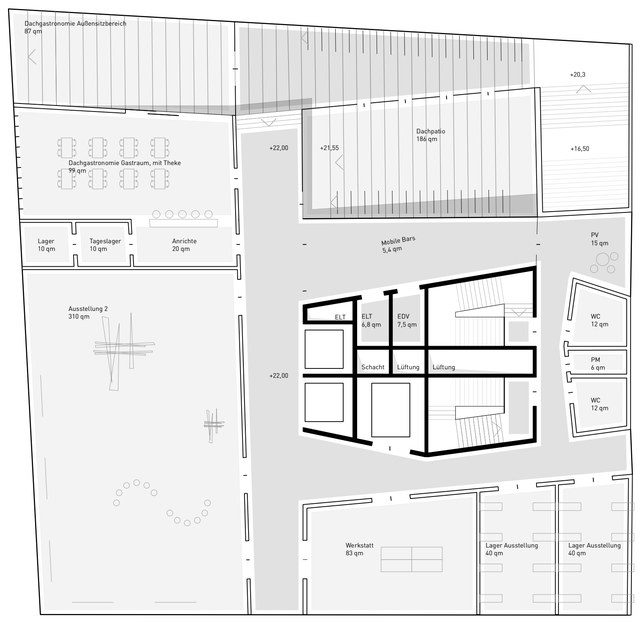
Grundriss Erdgeschoss 1:200

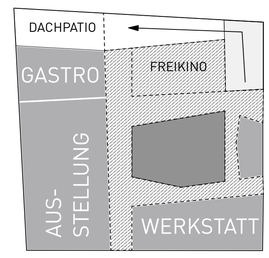


Ansicht Nord-Ost 1:200

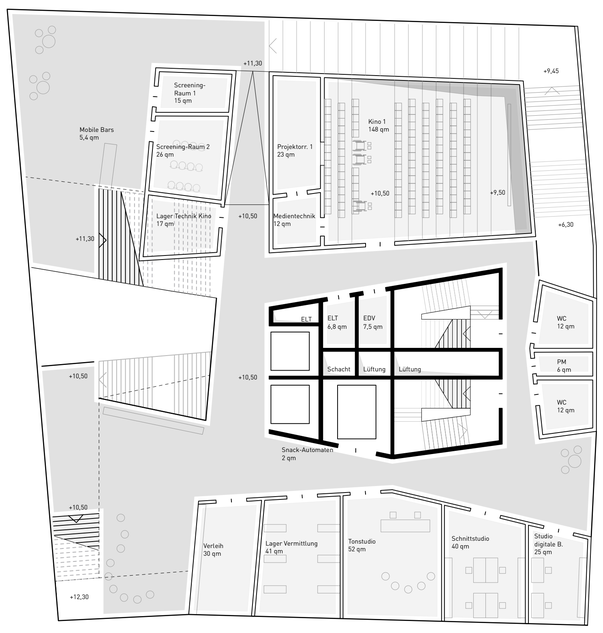


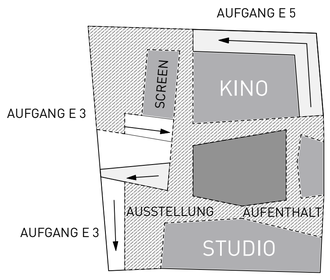
Grundriss 4.Obergeschoss 1:200

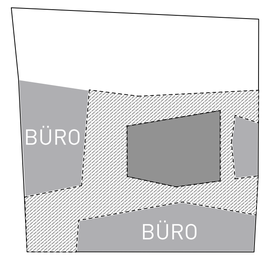




Grundriss 6.Obergeschoss (Dachgeschoss) 1:200



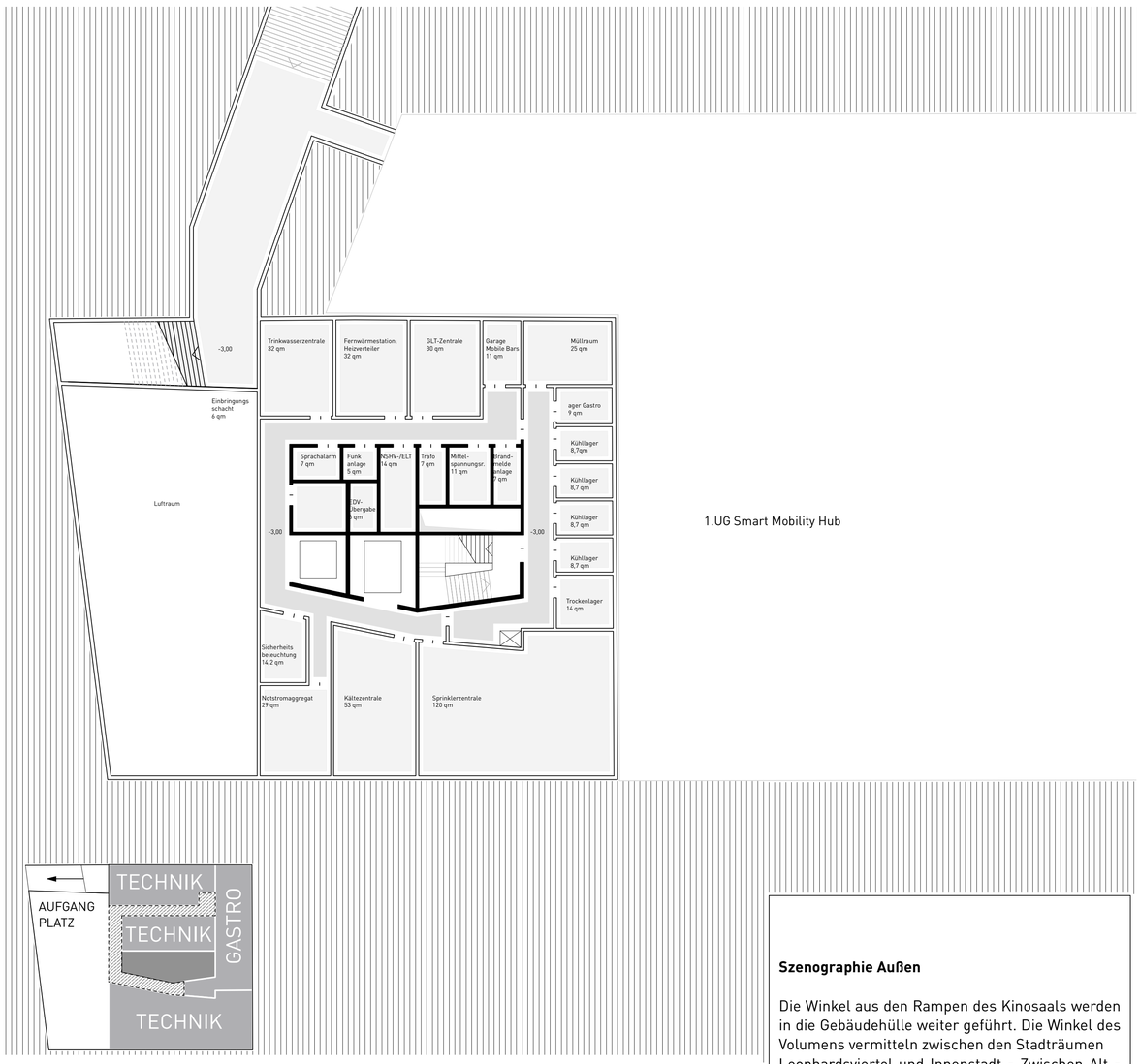




Grundriss 3.Obergeschoss 1:200

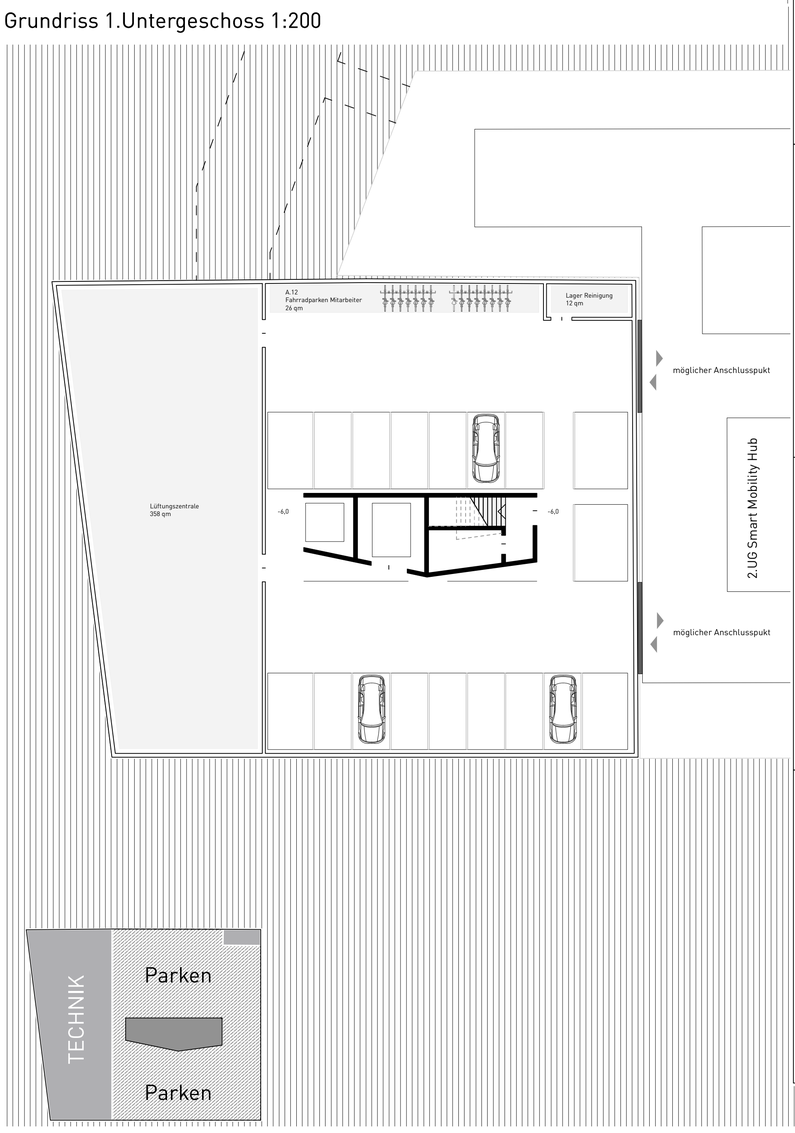
Grundriss 5.Obergeschoss (Zwischengeschoss) 1:200

Ansicht Süd-Ost1:200



1.UG Smart Mobility Hub

Grundriss 1.Untergeschoss 1:200



Grundriss 2.Untergeschoss 1:200

Szenographie Außen

Die Winkel aus den Rampen des Kinosaals werden in die Gebäudehülle weiter geführt. Die Winkel des Volumens vermitteln zwischen den Stadträumen Leonhardsviertel und Innenstadt - Zwischen Alt - und Neubau. Der Monolit bildet mit seiner eigenständigen Geste den dritten Baustein der Kultur-bauten Leonhardskirche und Gustav - Siegle Haus. Gleichzeitig verkörpert die Gebäudehülle die Innere Nutzung: Kino und Medien.

Szenographie Innen

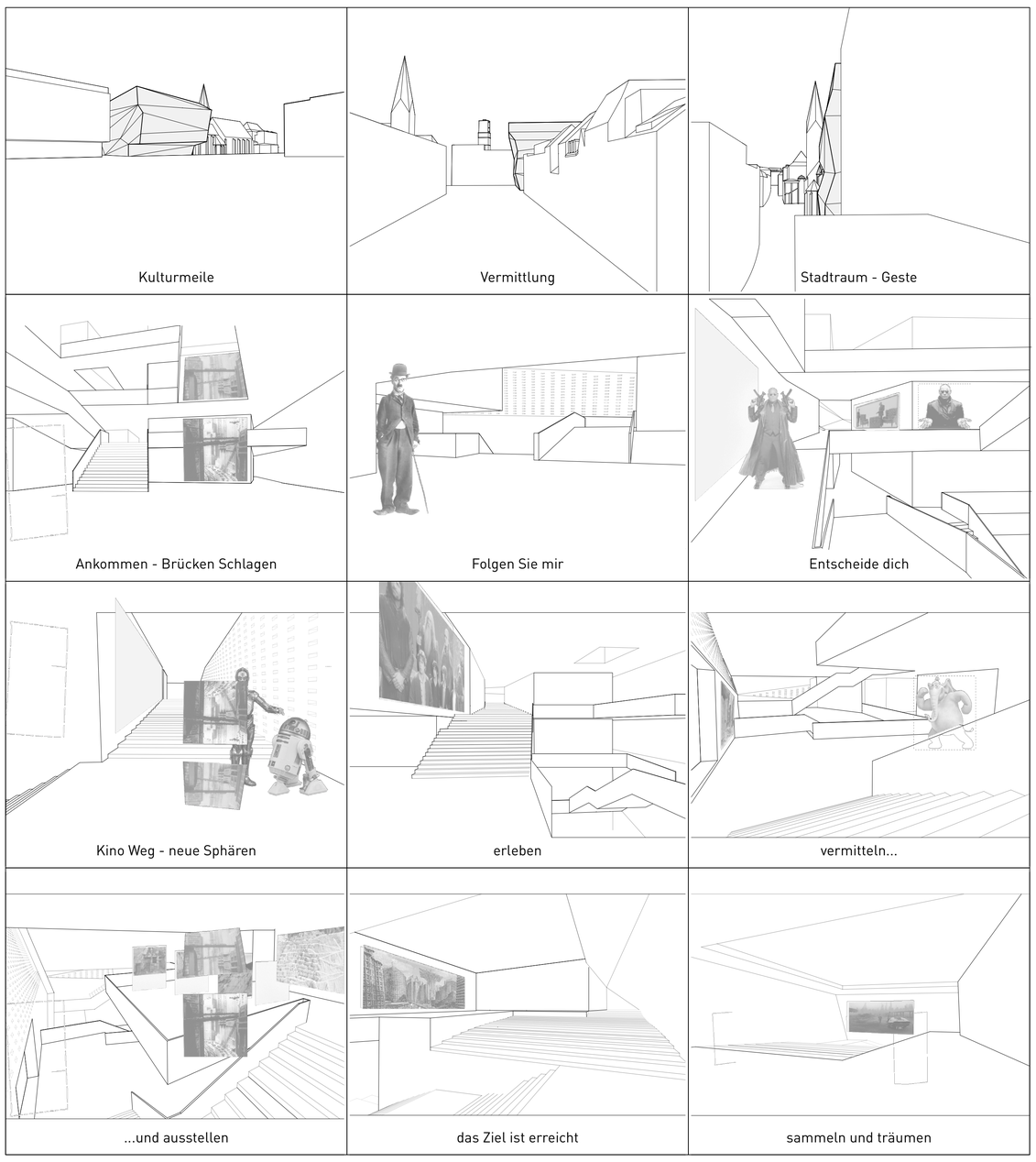
Im Inneren verteilen sich die Besucherströme auf zwei Wege - den Museums- Weg und Kino Weg, Vermitteln und Erleben. Die beiden Wege vereinen sich wieder im dritten Obergeschoss und enden auf dem Höhepunkt Open Air Kino und Ausstellung, ein Ort zum träumen und reflektieren. Die Wege verlaufen dabei auf verschidenenen Treppen und Rampen, die wie das Volumen, aus dem abgetreppten Innenraum der Kinoräume abgeleitet sind.

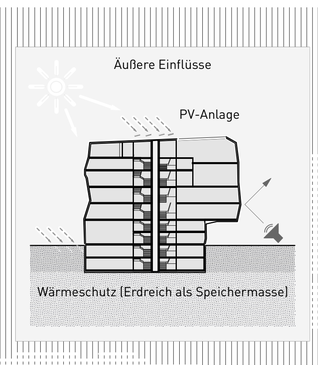
Media Guide

Für die Wegeleitung kommt eine App für das Smartphone zum Einsatz. Der Besucher bekommt einen digitalen Wegbegleiter, in der App sieht er sich ebenfalls als digitalen `Avatar´ und kann dort mit den übrigen Besuchern kommunizieren. Je nach Position im Haus werden verschiedene Momente der Filmgeschichte in Form von Videos auf dem Smartphone, den Blick durch eine VR - Brille oder durch Projektionen auf den Beton - Wandflächen erlebbar gemacht.

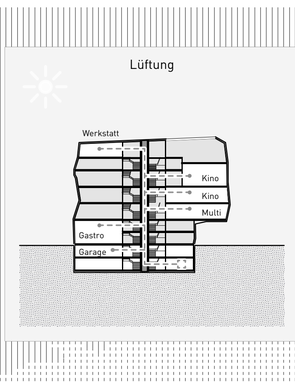
Smart Building

Auf den großzügig angelegten Verkehrswegen erlebt der Besucher unterschiedlichste Animationen und Video Projektionen, wodurch der Innenraum einem steten Wandel unterliegt. Im Haus der Medien ist der Weg das Ziel: der Kino Weg, für das passive Erleben von Medien und dem Museums Weg, Medien werden in Workshopräumen vermittelt und auf dem offenen Museumsbereich ausgestellt. Durch den großen Luftraum stehen die beiden Wege im Dialog.





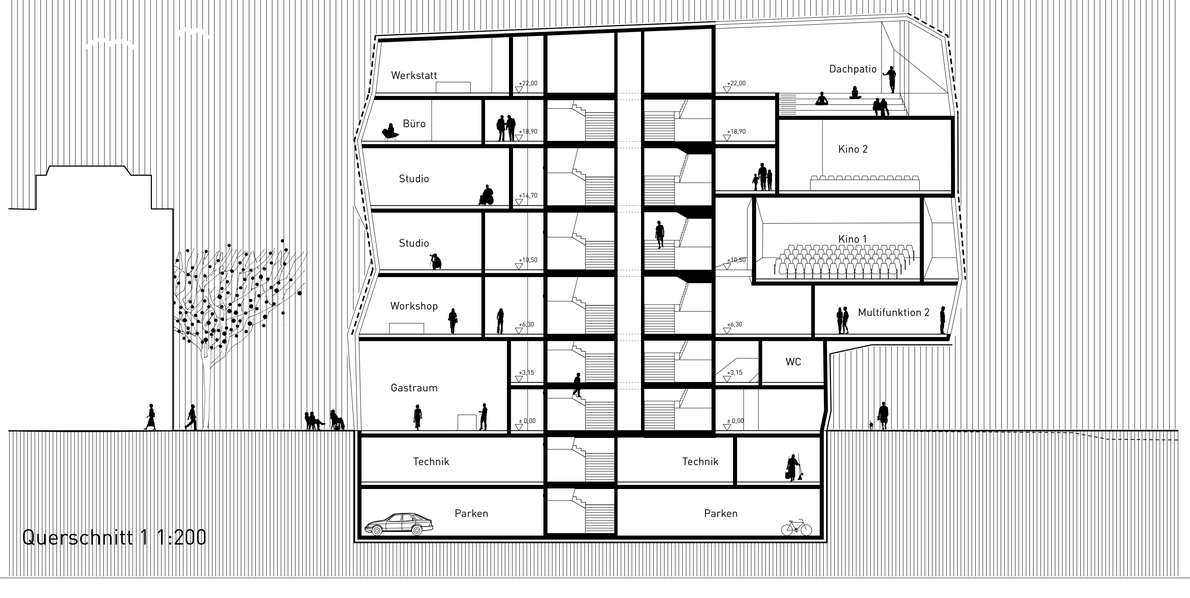
Die hohen raumklimatischen Anforderungen hinsichtlich Feuchte und thermischer Behaglichkeit werden über ein Flächenheiz- und Kühlsystem im Boden sowie Teilen der Wände erfüllt. Die Wände erhalten einen feuchteregulierenden Lehmputz der in Spitzenzeiten Feuchte aufnimmt und diese in Zeiten mit geringem Besuchsverkehr wieder abgibt. Quellluftauslässe im Bodenwandbereich stellen eine zugluftarme Belüftung der Räume sicher. Gleichmäßiges Licht wird über eine zweilagige Lichtdecke verteilt. Einzelne Inszenierungen für Film und Medien lassen sich über Lichttraversen und Spots akzentuieren. Die Zweilagigkeit der Lichtdecke sowie eine Mikroperforation der Folien sowie Tiefenabsorber am Deckenrand stellen eine hohe Qualität der Raumakustik sicher.



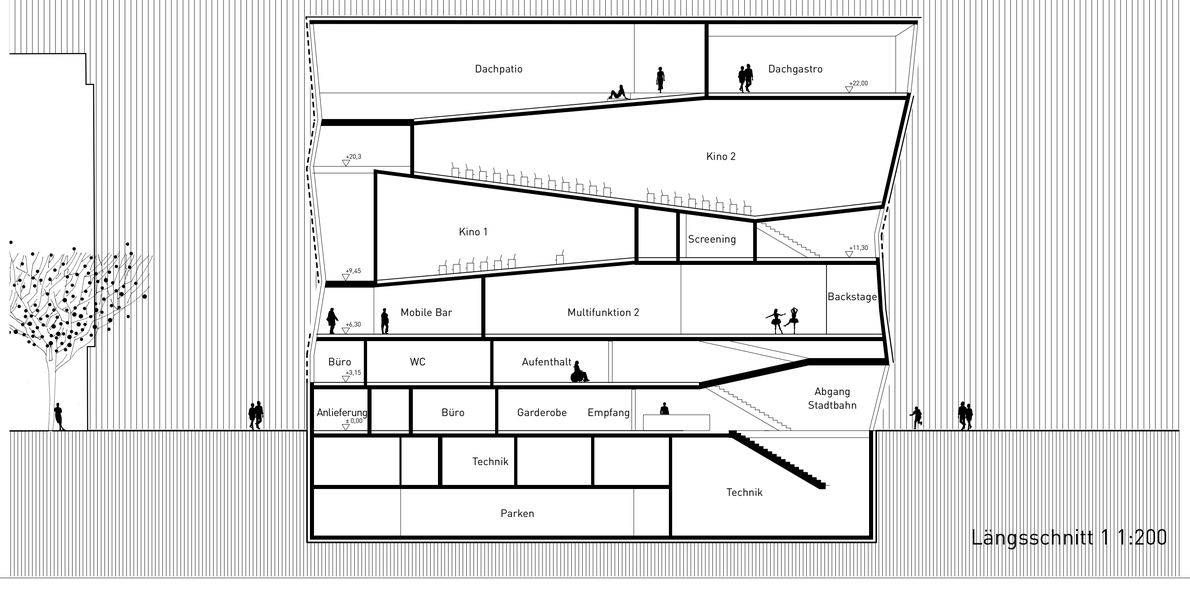
Um den Bedarf an Kühlenergie zu minimieren wird der Glasanteil gering gehalten; gleichzeitig stellt eine hochwärmedämmende monolithische Wand den Wärmeschutz sicher.

An die Luftaufbereitung, insbesondere die Be- und Entfeuchtung sind höchste Anforderungen gestellt. Um hier den Energieeinsatz zu optimieren wird eine Klimaanlage mit sorptionsgestützter Klimatisierung eingesetzt.

Die notwendige Energie zu Entfeuchtung wird im Wesentlichen über den Wärmeerzeuger Brennstoffzelle generiert.

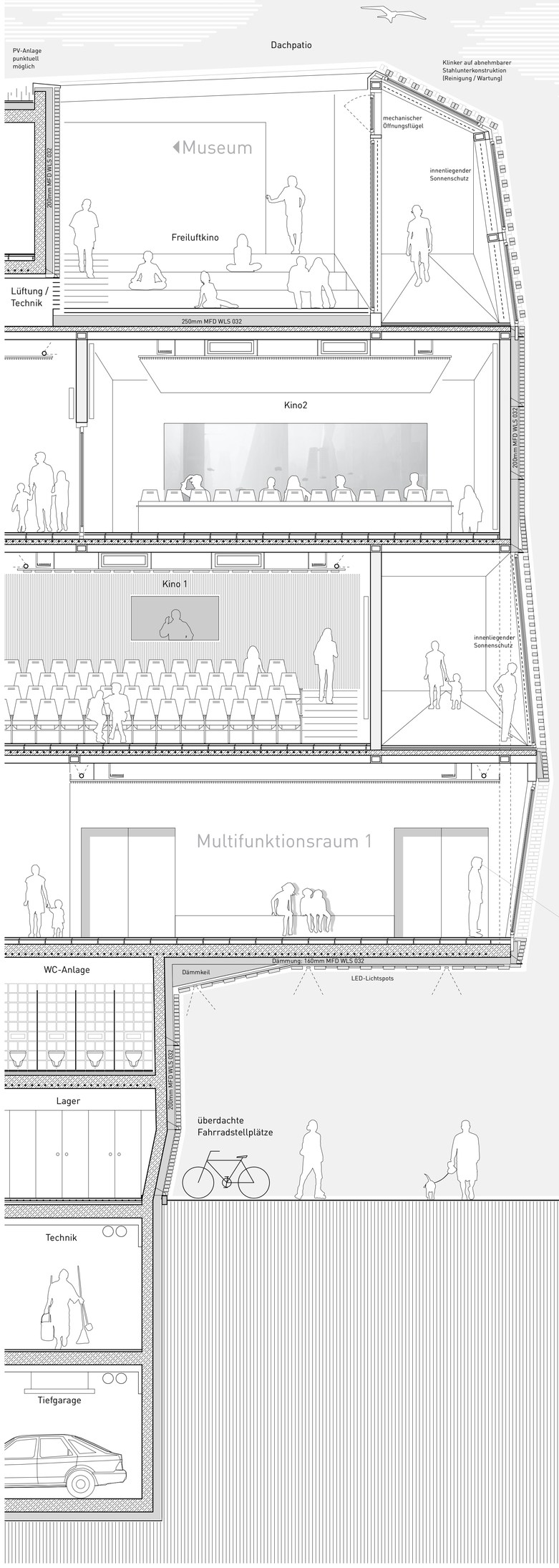


Querschnitt 1 1:200



Längsschnitt 1 1:200

Haus für Film und Medien | Stuttgart



Warmdach, teilweise mit extensiver Dachbegrünung,
Aufstellfläche für Photovoltaikanlage (ca. 25%)
Attikaabdeckung aus Kupfer
(100% Rohstoff wiederverwertbar)

Offene Abhangdecke aus Birkeholzleisten, revisionierbar
(freier Querschnitt 60%)
alle Verbindungen geschraubt und reversibel (100% Rohstoff wiederverwertbar)

tragende Bauteile und Aussenwände aus Stahlbeton
(Recyclingbeton) als Sichtbeton bzw. Stahlfachwerksystem
(beschichtet), robuste und dauerhafte Oberflächen verringern Unterhaltskosten

Kerndämmung aus Steinwolle (mineralisch), nichtbrennbar,
Verzicht auf organische Verbindungen und Schaumstoffe

Fassade aus dunkelem Abbruchziegeln (zu 100%
wiederverwendet) und Stahlbetonfertigteilen
mit Verkleidung aus Abbruchziegeln,
Verzicht auf organische Putze, Faserarmierungen und
fungiziede Beschichtungen,
robuste und dauerhafte Oberflächen verringern
Unterhaltskosten

Verschiedene Verbunde je nach gewünschter Lichtsituation
(Geschlossen, transluzent in 2 Abstufungen, verglast)

Verbunddecken aus Stahlträgern und Beton
(--> in den Obergeschossen), sowie Massivdecken
aus Stahlbeton (Recyclingbeton)
(--> in den Unter- und Sockelgeschossen)
mit Betonkerntemperierung (Kühlung / Heizung)
für Grundlast, aktivierte Massebauteile sorgen für
gleichmäßiges, träges Raumklima

Fenster als großflächige, festverglaste Stahlfenster,
witterungsgeschützt in der Fassade liegend,
punktuelle automatische Öffnung für Nachtauskühlung

Dreifachverglasung mit Sonnenschutzbeschichtung,
(c2c-zertifiziert, 100% Rohstoff wiederverwertbar)
Verwahrungen aus Kupfer, (100% Rohstoff wiederverwertbar)

Stahl PR-Fassade mit Aluminium-Öffnungsflügel zu
Reinigungs- und Wartungszwecken (Recyclingaluminium)

hoher Schallschutz gegen Außenlärm

Elektromotorischen Öffnungsflügeln (zur Lüftung von
Arbeitsplätzen oder als RWA-, NRWG- oder
Entrauchungsflügeln)

Eine Verschattung, sofern erforderlich, über innen liegende
textile Gegenzuganlagen

Fassadenbegrünung mit wildem Wein auf der Ostseite des
Gebäudes (in Richtung Mobility-HUB)

nichttragende Innenwände als verglaste Systemtrennwände
(c2c-zertifiziert, 100% rücknahmefähig)

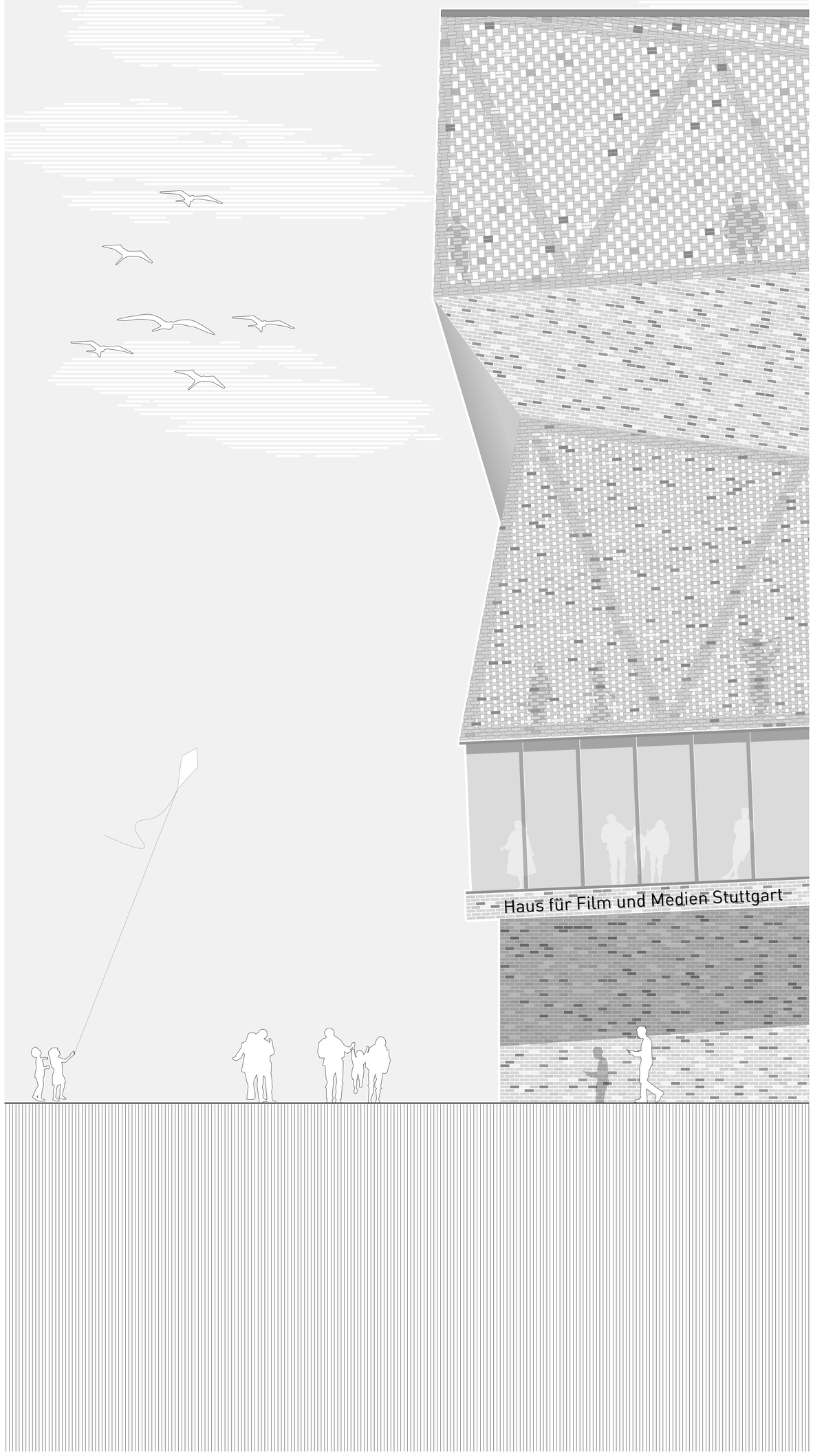
akustische Wandverkleidungen aus Birkeholzleisten (100%
Rohstoff wiederverwertbar)
mit Mineralwollehinterlegung hinter schwarzem Vlies

Fußbodenbelag EG aus geschliffenem Zementestrich
(mit Fußbodenheizung)
Trittschall- und Ausgleichsdämmung mineralisch
(Verzicht auf organische Verbindungen und Schaumstoffe)

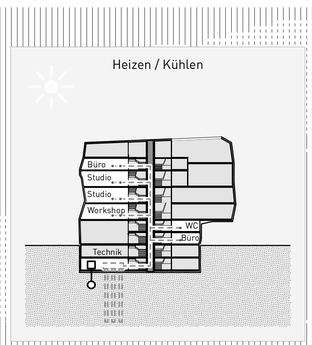
Dämmung Tiefgarage aus sichtbar belassener
Holzwolleleichtbauplatte mit Mineralwolleauflage
Befestigung geschraubt reversibel

Stahlbetonaussenwände
Abdichtung als WU-Konstruktion
(Verzicht auf bituminöse Beschichtungen)

Fassadenschnitt 1:50



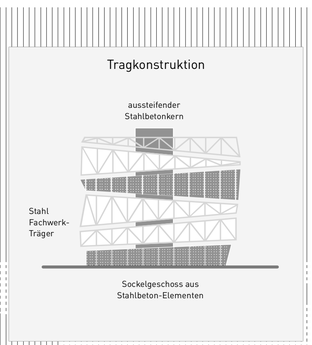
Fassadenansicht 1:50



Zur Erreichung des Null-Primärenergieziels, ist es erforderlich den durch Heizen, Kühlen und Beleuchten entstehenden Primärenergiebedarf durch eine regenerative Erzeugung zu kompensieren. Wesentlicher Baustein hierfür ist eine Hochtemperatur-Brennstoffzelle die unter Einsatz von Gas Wärme und Strom erzeugt. Als Gas kann sowohl Erdgas als auch Biogas wodurch weitere Primärenergieeinsparung möglich sind eingesetzt werden.

Für die Deckung des Kühlenergiebedarfs ist Geothermie als direkte Kühlung vorgesehen. Für Spitzenlasten wird dieses System mit einer umschaltbaren Wärmepumpe gekoppelt.

Unter Berücksichtigung der Stromgutschrift für nichtbezogenen Strom aus dem Netz ergibt sich für die Wärme ein negativer Primärenergiefaktor.

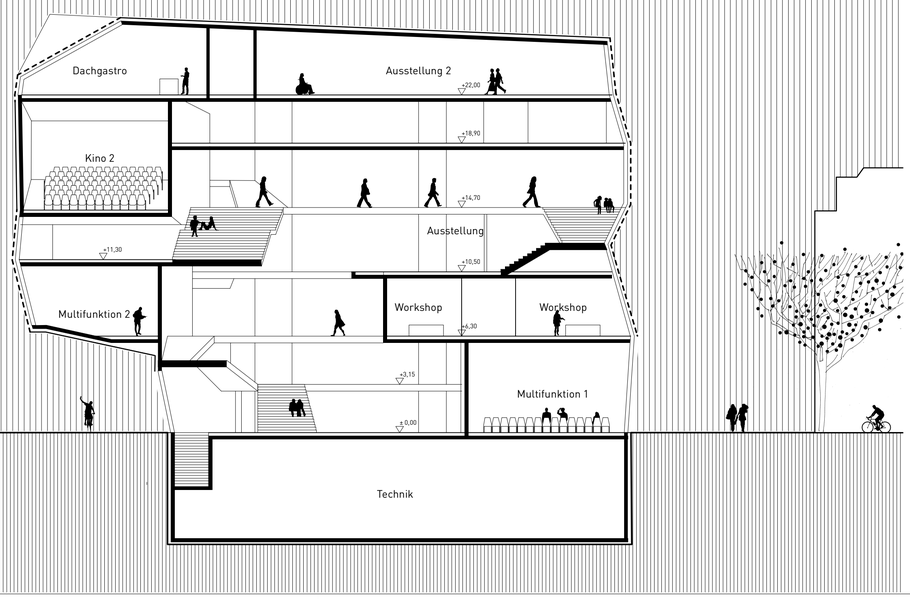


Die Geschossdecken werden als schlanke, weit spannende, unterzugsfreie in Stahl-Beton-Verbundbauweise geplant.

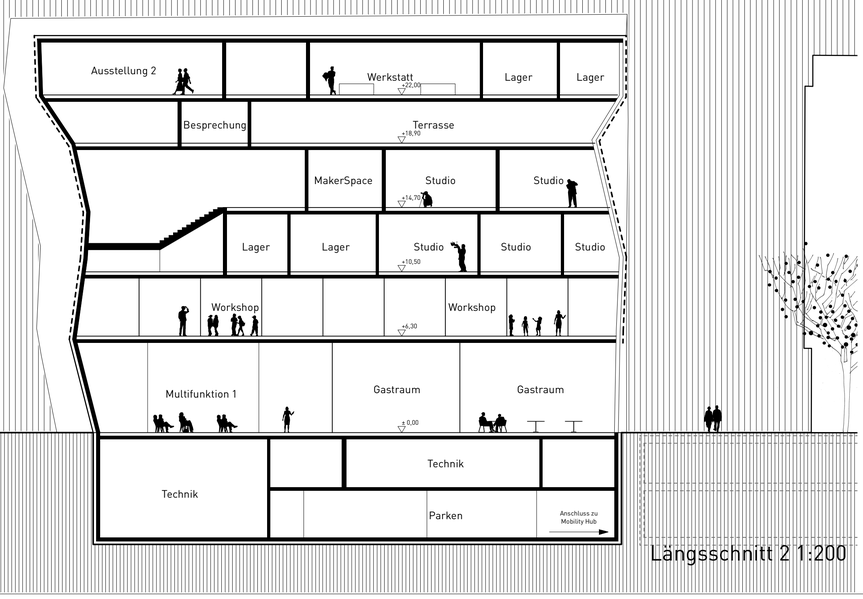
Diese Bauweise mit maximaler lichter Raumhöhe gewährleistet volle Flexibilität bei der Grundrissgestaltung und spätere Anpassungen.

Die Aussteifung des Gebäudes wird durch die vorhandenen Deckenplatten (horizontale Scheiben) und die durchgehenden Stahlbetonwände der Treppenhäuser und Aufzugsschächte (vertikale Stahlbetonbauteile) gewährleistet.

Die auskragenden Gebäudeteile werden durch geschosshohe Fachwerkträger in Stahlbauweise erzeugt.



Querschnitt 2 1:200



Längsschnitt 2 1:200

Erläuterungsbericht

Das Grundstück für das „Haus für Film und Medien“ hätte nicht besser gewählt werden können.

Inhaltlich verbunden durch „Innovation“ und „Digitalisierung“ mit dem „Smart Mobility Hub“ und durch „Kultur“ zum Gustav-Siegle-Haus (Philharmoniker und Jazz) und der Leonhardskirche (Kirchenmusik) wird das kulturelle Band von Staatsgalerie, Kammertheater, Haus der Geschichte, Musik- und Kunsthochschule, Landesbibliothek, Hauptstaatsarchiv und Stadtpalais - fortgesetzt und (endlich) mit der Stuttgarter Mitte spürbarer verbunden.

Im Nahfeld sehen wir einen städtebaulichen Dreiklang mit der Leonhardskirche und dem Gustav-Siegle Haus - eine Gebäudegruppe aus dann drei Solitären.

Wünschen würde man sich das Auflösen des Straßenraums vor dieser Gebäudegruppe. Ein „Shared-Space“ über die eine Bundesstraße geführt wird klingt nach Utopie - würde aber bereits in einer „Light- Version“ den finalen Brückenschlag zwischen „Mitte“ und den Quartieren „Bohnenviertel“ und „Leonhardsviertel“ bedeuten.

Das neue „Haus für Film und Medien“ liegt zudem in einer zentralen Blickachse vom Rathausplatz mit dem neuen „Haus der Tourismus“ und verstärkt damit die für die Stadt so wichtige Erweiterung der Innenstadt in Südrichtung ... über die Bundesstraße hinweg.

Für das Gebäude selbst schlagen wir eine unkonventionelle Konstruktion vor. Eine begehbare Skulptur. Die einzelnen Raumeinheiten bilden dabei jeweils eigene Körper, die mehr oder weniger zufällig aber auf gar keinen Fall geometrisch strukturiert gestapelt werden. Die Zwischenräume werden horizontal, vertikal und auch rampenartig als Erschließungsflächen genutzt, die sich ebenso fast willkürlich zu Aufenthalts- und

Erläuterungsbericht

Kommunikationsflächen aufweiten und beim Durchwandern des Gebäudes immer wieder zu räumlich spannenden Ein- und Durchblicken führen.

Auf der einen Seite fast chaotisch wirkend und anarchisch organisiert liegen diese Sonderflächen doch in einem gewissen Rhythmus und bevorzugt an Stellen mit gutem Ausblick und näherungsweise in einer Windflügelanordnung zueinander. Teilweise außerhalb des Raumprogramms und nicht immer mit einer speziellen Nutzung belegt erhoffen wir uns eine spontane und kreative Aneignung der Flächen durch die Mitarbeiter und Besucher des Hauses.

Die Raumkörper selbst bilden jeweils für sich eine konstruktiv steife „Box“ als Stahlbetonkonstruktion. Diese stehen jeweils auf einem stützenartigen Skelett aus Stahl oder Stahlbeton. Der innere Kern (Treppen und Aufzüge) erzeugt die notwendige Aussteifung. Das Konzept wurde mit einem Tragwerksplaner besprochen und als gut machbar bezeichnet.

Den Raumstapel umhüllen wir mit einer monochromen und fast amorphen Fassadenhülle aus dunklem Ziegelmauerwerk. Hier wechseln sich geschlossene und offene Flächen ab. Durchbrochenes Mauerwerk (Steingitter) lässt am Tag gefiltertes Tageslicht ins Gebäude und erzeugt an dunklen Tagen und am Abend variierende Ein- und Durchblicke in die Raumskulptur. Es werden keine großflächigen Medienscreens vorgesehen. Das Gebäude soll aber für Events durch in die Straßenbeleuchtung integrierte Beamer teils auch mit Bewegtbildern grafisch illuminiert werden.

Da die Dachflächen fast vollständig bespielt werden reduziert sich der mögliche Einsatz von Photovoltaik auf die nicht genutzten Dachflächen. Neben einer thermisch optimierten Gebäudehülle und grundsätzlichem Einsatz von energiesparender Technik (hocheffiziente Wärmerückgewinnung, Hybridlüftung, LED-Beleuchtung) empfehlen wir zu untersuchen

Erläuterungsbericht

ob durch Wärmetauscher in den Abwassersammlern eine weitere regenerative Wärme- und Kälteerzeugung möglich ist (vgl. Wilhelmspalais).

Zum Schluss noch eine städtebauliche Anregung. Das neue Wohnquartier der Leonhardsvorstadt würden wir gerne um ca. fünfzehn

Meter von der Leonhardsstraße abrücken. Eine „Grüne Wand“ als Filter zwischen dem stark genutzten öffentlichen Raum und einer eher privaten Nutzung gäbe „unserem“ neuen Leonhardsplatz einen schöneren

Rücken.